Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 60 (1989)

Heft: 1

Rubrik: Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Gut vier Monate sind seit der Spital-Abstimmung im **Kanton Zug** vergangen, bei der der Souverän bestimmte, dass im Kanton weiterhin vier Spitäler bestehen sollen. Inzwischen sind nun verschiedene Spitäler stark mit der Planung von Um- und Neubauten beschäftigt.

Die **Klinik Liebfrauenhof in Zug** und das **Spital in Cham** haben vom Regierungsrat bereits grünes Licht für die Ausarbeitung von Vorprojekten erhalten, und im **Kantonsspital** soll der bald 130jährige Seeflügel neu gebaut werden. Danach wird dieses Spital genügend Platz haben, um eine Pflegeabteilung von 50 Betten aufzunehmen – was dringendst nötig ist. Auch in Cham ist ein eigentliches Pflegeheim mit rund 80 Betten geplant. Wenig bauliche Veränderung wird das noch relativ junge **Spital in Baar** über sich ergehen lassen müssen. Immerhin wird die Pflegeabteilung, die 120 Betten umfasst, wohnlicher gestaltet, was schon seit Jahren ein sehr dringender Wunsch ist. – Auch die **Höhenklinik Adelheid in Unterägeri** wird erweitert. Dort sind 40 Pflegebetten, speziell für das Ägerital, geplant. – Und schliesslich sind die Ausbaupläne des **Kranken- und Pflegeheims «Luegeten» in Menzingen** bereits weit vorangeschritten. Vorgesehen ist vor allem eine Gesamtsanierung sowie eine kleine Erweiterung von 42 auf 51 Betten. – Eine Schätzung der zu erwartenden Kosten sei zurzeit noch recht schwierig, meint der Sanitätsdirektor in seinem Bericht, doch sei gewiss mit einem Aufwand von etwa 150 Mio. Franken zu rechnen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Bericht der Staatswirtschaftskommission des Zuger Kantonsrates, die grosse Schwierigkeiten bei der Rekrutierung des Personals für den Pflegesektor sieht (wie in andern Kantonen bekanntermaßen auch) und feststellt, dass die Rationalisierungsmöglichkeiten sehr beschränkt sind und der Arbeitsmarkt im Bereiche Pflegepersonal in der Schweiz ausgetrocknet sei. Als Ausweg bleibe eventuell die Rekrutierung von Arbeitskräften im Ausland. Es frage sich, ob in einigen Jahren noch das Personal zu finden sei, um den Betrieb von vier Spitälern auf dem kleinen Gebiet des Kantons Zug aufrechtzuerhalten – so schreibt die Staatswirtschaftskommission, die bei der Spitalplanung für nur drei Spitäler plädiert hatte, bei der Volksabstimmung aber unterlag.

Kaum zwei Jahre alt ist das **Luzerner Heimfinanzierungsgesetz** und schon ist es unter Beschuss geraten. Dabei wird weniger die grundsätzliche Regelung, die Idee an und für sich, die auf Rechtsgleichheit zwischen den verschiedenen Heimen des Kantons abzielt, kritisiert. Vielmehr wird der finanzielle Verteilerschlüssel beanstandet, der rund die Hälfte der Heimdefizite auf die Bürgergemeinden abwälzt. Weil aber die Kosten in einem unerwarteten Ausmasse angestiegen sind, müssen wegen diesen Belastungen immer mehr Bürgergemeinden ihre Steuern erhöhen. – So erwartete man beispielsweise in Hochdorf jährliche Kosten in der Grössenordnung von etwa 60 000 bis 70 000 Franken. Diese Kosten sind aber bereits auf 170 000 Franken im Jahr angestiegen. Noch schlimmer ist es in der Gemeinde Kriens, wo eine Steigerung der Belastung von rund 300 000 Franken im ersten Jahr auf über eine halbe Million im kommenden Jahr stattfindet. – Lediglich Luzern und Emmen werden als Standortgemeinden zahlreicher Heime und heimähnlicher Institutionen mit dem neuen Gesetz spürbar entlastet. – Als Folge dieser für fast alle Bürgergemeinden untragbar werdenden Situation verlangt nun eine Motion eine Neufestsetzung des Verteilerschlüssels zwischen Kanton und Gemeinden.

Die Hauskapelle im Altersheim «Hofmatt» in **Arth/SZ** konnte nach einer gründlichen Renovation, wobei auch eine altersgerechte Bestuhlung angeschafft wurde, neu geweiht und wieder ihrer Bestimmung übergeben werden.

In **Obwalden** wird der Ausbau des Kantonsspitals in **Sarnen** geplant. Ziel der Planung ist es einerseits, das heute bestehende Bürgerheim durch einen modernen Geriatriebau zu ersetzen, um den pflegebedürftigen, älteren Leuten würdige Wohnbedingungen anbieten zu können. Und anderseits geht es um eine Verbesserung und Ergänzung beim Akutspital. Nach der Fertigstellung soll das künftige Regionalspital mit geriatrischer Abteilung und Bettenstation für Psychischkranke 250 Betten umfassen, das sind 43 mehr als heute.

In **Menznau/LU** feierte man das Aufrichtefest für das neue Altersheim auf der Weiermatte, das nebst zeitgemässen Zimmern für die Betagten und einer Leichtpflegeabteilung auch einen eigentlichen Stützpunkt für die Betagtenbetreuung und für die sozialen Dienste der Gemeinde überhaupt umfassen wird.

Der **Bezirk Höfe/SZ** als Besitzer des Altersheims in **Feusisberg/SZ** möchte diese Liegen-

Veranstaltungen

Hinweise zum **Kurs-, Ferien- und Reisekalender** des **Schweiz. Blinden- und Sehbehindertenverbandes** (SBV) für das Jahr 1989.

Kurse

Das Kursangebot richtet sich an blinde und sehschwache Personen sowie an deren Angehörige. Ziel dieser Kurse ist es, den Sehbehinderten Fertigkeiten zu vermitteln, welche im Alltag mehr Selbständigkeit bringen, eine sinnvolle Freizeitgestaltung ermöglichen und Wege aufzeigen, die aus der Isolation herausführen. Hier einige Beispiele:

Kreative Ferienkurse

Der Schwerpunkt der Kurse liegt beim gemeinsamen Werken. Der Kursteilnehmer lernt verschiedene Handarbeitstechniken kennen und fertigt selber Übungswerkstücke an. Er kann dabei wählen zwischen Arbeiten mit **Peddigrohr, Stäbchenweben, Makramee, Teppichknüpfen, Stricken, Töpfern und Bearbeiten von Specksteinen.**

Holzbearbeitungskurse

Diese Kurse möchten den blinden Menschen mit dem **Werkstoff Holz** vertraut machen. Es werden elementare Kenntnisse der Holzbearbeitung vermittelt. Gearbeitet wird vor allem von Hand, vereinzelt werden aber auch Arbeitsgänge mit Maschine ausgeführt. Selbstverständlich unter Anleitung und Kontrolle der erfahrenen Kursleiter.

«Klingende Bilder», Spiel- und Kompositionskurs für elektronische Orgel und Soundsampler

Neue Technologien der Elektronik machen es möglich, dass der Musikliebhaber in kurzer Zeit Herr und Meister über ein «ganzes Orchester» werden kann. Es stehen Instrumente zur Verfügung, welche sich durch einfache Bedienbarkeit und grossen Klangreichtum auszeichnen. Als besonderer Leckerbissen bietet sich den Kursteilnehmern die Gelegenheit, mit einer **Musikworkstation»** zu arbeiten. Für die Tonjäger dürfte es interessant sein, Geräusche zu sammeln und damit tönende Bilder aufzubauen.

Behinderte Partnerschaft – behinderte Elternschaft

Über die Pfingsttage treffen sich zumeist jüngere Paare, welche in ihrer Beziehung immer wieder mit den Einschränkungen, welche die Sehbehinderung mit sich bringt, konfrontiert werden. Dabei sollen Antworten auf folgende Fragen gefunden werden:

- Wie gehen die Betroffenen mit diesen Sorgen und Ängsten im Alltag um?
- Stützen sie sich gegenseitig im Tragen von Risiken? Zum Beispiel in der Frage des Kindernachwuchses.
- Wie reagiert die Gesellschaft auf eine blinde Mutter, eines blinden Vater?

Schreibmaschinenkurse für Anfänger und Fortgeschrittene

«Wänn's mit de Auge bööset», bedeutet dies in den meisten Fällen, dass der schriftliche Kontakt erschwert wird oder ganz unterbleibt. Dieser Umstand wird oft als schmerzlicher Verlust empfunden. Das Beherrschen des Maschinenschreibens kann diese Lücke sinnvoll schliessen. Die Kursteilnehmer freuen sich über den ersten selbstgetippten Brief und kommen so rasch zu einem Erfolgserlebnis.

Handarbeitsgruppen

An vielen verschiedenen Orten bestehen in allen Sprachregionen der Schweiz solche Gruppen, wo zumeist wöchentliches Handarbeiten und Handwerken praktiziert wird.

Reisen

Der SBV plant und organisiert für blinde und sehbehinderte Menschen **Reisen im In- und Ausland.** Bei der Vorbereitung und Durchführung wird den speziellen Bedürfnissen dieser Behindertengruppe Rechnung getragen, das heisst, alle Informationen werden in Grossdruck, in Blindenpunktschrift und auf Compactkassetten abgegeben. Die Reiseleitung bemüht sich, die mannigfachen Eindrücke, die üblicherweise über das Auge erfolgen, über Sprache, Tast- und Geruchsinn zugänglich zu machen. Auch die finanziellen Möglichkeiten werden durch verschiedene Angebote berücksichtigt. Das Programm 1989 sieht folgende Reisen vor:

- zwei Wochen Badeferien in der Südtürkei und Tunesien
- Kulturreise nach Wien (Auffahrtstage)
- Sommerferien im Südtirol
- Frühlingswanderung in der Region der Cinque Terre (Italien)
- Wanderferien auf Kreta
- mit dem Tandem unterwegs in Südfrankreich
- Fernwanderung im Herbst von Solothurn nach Genève

Für weitere Einzelheiten verweisen wir auf das ausführliche Programm. Dieses ist übrigens in **Grossdruck, Blindenvoll- und Kurzschrift** und auf **Kassette** beim **Kurssekretariat des SBV, an der Maulbeerstrasse 14, 3011 Bern, zu beziehen.**

schaft – auf Druck der Gemeinden Freienbach und Wollerau, die in jüngster Zeit eigene Altersheime erstellt haben, veräussern. Wir konnten über dieses Geschäft schon früher berichten. Ob das jetzige Bezirks-Altersheim nun ein Gemeinde-Altersheim oder ein Asylantendurchgangsheim wird, oder gar einer ganz andern, privaten Nutzung entgegengeht, ist noch ungeklärt. Die Gemeinde muss nach bestehendem Gesetz Altersheimplätze zur Verfügung haben, aber das Heim ist für die Bedürfnisse der Gemeinde zu gross, da es eben ursprünglich für den ganzen Bezirk konzipiert wurde. Nebst der Möglichkeit, aus dem bezirkseigenen Heim ein gemeindeeigenes Heim zu machen, besteht auch die Möglichkeit der Errichtung einer Stiftung. – Die Gemeinde könnte das Heim vom Bezirk um den Preis von 1,42 Mio. Franken übernehmen, und der Bezirk möchte natürlich, dass die Nutzung dieselbe wie bisher bleibt. – Von der Frühjahrsgemeinde erhofft man eine Klärung der Angelegenheit.

In **Reiden/LU** wurde das Aufrichtefest für das Regionale Alters- und Pflegezentrum gefeiert. Das Zentrum «Feldheim» wird ein Alters- und ein Pflegeheim umfassen. Das Altersheim ist ein Gemeinschaftswerk der Gemeinden Langnau, Reiden, Richenthal und Wikon, während sich 14 Gemeinden in die Trägerschaft des Pflegeheims teilen, nämlich Altishofen, Buchs, Ebersecken, Egolzwil, Langnau, Nebikon, Pfaffnau, Reiden, Richenthal, Roggliswil, Schötz, Uffikon, Wauwil und Wikon. Im Altersheim werden 45 Personen Unterkunft finden, und das Pflegeheim wird 56 Pensionäre aufnehmen können. – Die Kosten sind auf 26 Mio. Franken berechnet, und, wie es hiess, hat man die Kosten im Griff! Man hofft, dass das Zentrum im Frühjahr 1990 bezugsbereit sein wird. Schon heute hat man einen Vorsprung von einem Monat auf die Planung.

Eine grosse Warteliste weist das 23 Verbandsgemeinden gehörende Regionale **Pflegeheim Sursee/LU** auf. Denn die Zahl der Anmeldungen steigt immerfort, und augenblicklich stehen 130 Pflegebedürftige auf der Warteliste des Heimes, das 89 Plätze aufweist. – An der Delegiertenversammlung, die neue Statuten beschloss, konnte man auch vernehmen, dass dank der guten Leitung des Heimes durch zwei Schwestern vom Kloster Baldegg die Personalrekrutierung noch nie Schwierigkeiten geboten habe. Glücklich, wer so etwas melden darf! Und da ist gewiss auch eine herzliche Gratulation am Platze.

22 Projekte sind für den Architekturwettbewerb «**Regionales Pflegeheim Rontal in Ebikon/LU** eingegangen. Und ein klarer Sieger konnte ermittelt werden. – Gemäss einer Studie der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule aus dem Jahre 1984 wird die Region Ebikon im Jahre 1990 rund 106 Pflegebetten benötigen. Da die Gemeinde Meggen bereits deren 25 anbieten kann, wurde beschlossen, in Ebikon ein regionales Pflegezentrum mit 84 Betten zu erstellen, das im Jahre 1992 betriebsbereit sein soll. Mit dem ausgewählten Projekt sollen Baukosten von etwa 20 Mio. Franken entstehen.

Eine kürzlich erschienene Abhandlung des Luzerner Juristen Anton Hunziker mit dem Titel **Humanökologie und helfende Berufe**» nimmt Stellung zur Bedeutung der Umweltwissenschaften für Ausbildung und Praxis der Pflegeberufe. Bereits 1983 hatte Anton Hunziker in seinem Buche «**Gesundheitspolitik und ambulante Krankenpflege**» auf die Bedeutung des humanökologischen Ansatzes für den Pflegesektor hingewiesen und aufmerksam gemacht.

60 Kinder im Alter zwischen 6 Monaten und 12 Jahren haben im **Kindertagesheim Centralpark in Luzern** durchschnittlich sechs Jahre ihres Lebens verbracht, das seit 13 Jahren besteht, und das für Väter, Mütter und Kinder zu einem Hort und zu einem Schutzraum während einer belastenden Lebensphase (Erziehung von Kindern ohne Partner) geworden ist. Nun konnte ein berechtigter, lange gehegter Wunsch durch die Angliederung eines Bastelraumes in Erfüllung gehen, der kürzlich seiner Bestimmung übergeben wurde.

Als 1971 das Alters- und Pflegeheim «Fluematte» in **Dagmersellen/LU** eröffnet wurde, glaubte man, den Pensionären mit der ruhigen Lage im Grünen einen besonderen Dienst erwiesen zu haben. Bald aber schon musste man einsehen, dass die alten Leute lieber möglichst nahe bei ihrem Dorfe leben möchten und am Geschehen teilnehmen wollen. Eine Studie, die im Jahre 1981 in Auftrag gegeben wurde, zeigte zudem, dass das Heim auch in anderer Hinsicht nicht mehr ganz zeitgemäss war. So entschied man sich für einen Neubau, ganz besonders auch, als eingesehen werden musste, dass die Kosten für eine Sanierung und einen Ausbau des bestehenden Gebäudes unverhältnismässig hoch zu stehen kämen. – Aus einem Projektierungswettbewerb, zu dem zehn Architekten eingeladen worden waren, ist nun ein Sieger hervorgegangen. Das neue Alters- und Pflegeheim, für das im Zentrum der Gemeinde eine Landparzelle von rund 7000 m² erstanden werden konnte, wird zugleich auch Stützpunktfunktion übernehmen. Auf dem Wettbewerbsareal wurden zudem 10 bis 20 behindertengerechte Alterswohnungen vorgeplant. Im kommenden Frühjahr wird über den Projektierungskredit befunden, und wenn alle Hürden passieren, wie man es sich erhofft, wird das Zentrum im Verlaufe des Jahres 1991 in Betrieb genommen werden können.

Im Jahre 1903 wurde an der **Schule für Krankenpflege in Sarnen/OW** der erste Krankenpflegerinnenkurs durchgeführt. Dieses Jahr also wurde diese Institution 85 Jahre alt, ist aber dabei immer jung geblieben. Mit einem Tag der offenen Tür gewährte die Schule der Öffentlichkeit Einblick in ihre Geschichte, ihr Leben und Wirken. – Elf Jahre nach dem ersten Kurs, das heisst im Jahre 1914, wurde der Sarner Pflegerinnenverein gegründet, und 1949 erhielt er die Anerkennung für Familienpflege durch die Schweizerische Sanitätsdirektorenkonferenz. Nachdem der Schwesternverein 1952 den Bruderklausenhof im nahegelegenen Wilen erworben hatte, wurde 1971 die Interkantonale Stiftung Schule für Krankenpflege gegründet, der nebst dem Sarner Schwesternverein die Kantone Obwalden, Luzern, St. Gallen, Solothurn und Uri sowie die Bürgermeinde Luzern angehören. 1972 erfolgte die Anerkennung der Schule durch das SRK mit Zusatzausbildung für ambulante Krankenpflege. 1984 wurde das dreijährige Ausbildungsprogramm in Gemeindekrankenpflege durch das SRK gebilligt und 1987 anerkannt. – **Ziele der Stiftung** sind heute: Die Ausbildung von diplomierten Gemeindekrankenpflegern und Gemeindekrankenschwestern, die Beratung von Gemeinden und Vereinen im Bereiche der Gemeindekrankenpflege. – An der Schule in Wilen werden gegenwärtig 125 Schülerinnen und Schüler ausgebildet.

In Zug fand erstmals die Tagung der **Deutschschweizer Bauberater** statt, die von der **Fachstelle für behindertengerechtes Bauen** organisiert wurde. Dabei setzte sich der Zuger Baudirektor dafür ein, dass möglichst alle Bauobjekte behindertengerecht gebaut werden. Risch und Unterägeri wollen sich als erste Zuger Gemeinden bei der Revision ihrer Bauordnungen an entsprechende Richtlinien halten, die in einer «Musterbauordnung» niedergelegt sind. – Eine Kommission für behinderten- und betagtengerechtes Bauen, die sich aus Vertretern der Baudirektion und der Behinderten- sowie Betagtenorganisationen zusammensetzt, wurde im Januar dieses Jahres auf Anregung des Kantonsrates gegründet.

Mit rechtlichen Mitteln machen Selbstmord-Gegner jetzt **gegen die Vereinigung für aktive Sterbehilfe «Exit»** Opposition und wollen einen gerichtlichen Grundsatzentscheid über die Zulässigkeit von Sterbehilfe und Anleitung zum Selbstmord erreichen. Der Verein zum Schutze der Menschenrechte (VZSM) fordert, der Eintrag einer «Stiftung für Schweizerische Exit-Sterbehospize» ins Zürcher Handelsregister sei wegen Rechts- und Sittenwidrigkeit zu verweigern. Exit sucht nämlich in Zürich ein Haus für ein erstes derartiges Hospiz, in dem hoffnungslos kranke Menschen Aufnahme finden sollen, um ihre letzte Lebenszeit möglichst schmerzfrei zu verbringen. Der VZSM, dem unter anderen auch die Vereinigung «Ja zum Leben» angehört, befürchtet, dass in den geplanten Hospizen aktive Sterbehilfe betrieben werde.

Die **Altersheim- und Spitalköche des Kantons Schwyz** trafen sich im Altersheim in Freienbach, um sich über das Thema «**Diabetes im Alter**» eingehend orientieren zu lassen.

«**Die Situation der Geistigbehinderten** hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert und verbessert. Am augenfälligsten kann man dies an den bestehenden Einrichtungen für Geistigbehinderte (Frühberatung in der Familie, Sonderschulen, Beschäftigung als Erwachsene in der offenen Wirtschaft oder in geschützten Werkstätten) ablesen. **Auch im Kanton Uri** besteht ein Grossteil dieser Einrichtungen. Alle diese Institutionen dokumentieren doch eindrücklich die Bereitschaft von Gesetzgeber und Volk, für Geistigbehinderte etwas zu tun.» – Diese Sätze stammen aus dem Jahresbericht 1987 des Heilpädagogischen Zentrums Uri, der eben erschienen ist, und das die Sonderschule, das Sprachheilambulatorium und das Kinderheim umfasst.

Im Verlauf des zu Ende gegangenen Jahres wurde auf verschiedenen Ebenen das Jubiläum «**20 Jahre Zugerische Werkstätte für Behinderte**» gefeiert. Im Frühjahr wurde der Reigen der Festivitäten im Casino in Zug mit dem Fest für Behinderte und ihre Angehörigen eröffnet. Dann folgten das Sportfest, die Inwiler Chilbi und der Betriebsausflug im Jumbo Jet nach Genf. Mit dem Tag der offenen Tür samt Festakt und Behindertentheater wollte man schliesslich der Bevölkerung zeigen, was in diesen 20 Jahren aus der ZUWEBE geworden ist, betonte der Geschäftsleiter, Urs Hess, in seiner Begrüssung. Ernst Christen, Präsident seit der Gründung, blickte auf den eigentlichen Notstand zurück, dem schulentlassene, geistigbehinderte und cerebralgeschädigte Jugendliche damals gegenüberstanden. Alle waren zur Untätigkeit gezwungen, und nicht selten wurden Behinderte von ihren Familien vor der Öffentlichkeit versteckt. – Nach einem bescheidenen Anfang mit 20 Arbeitsplätzen im Jahre 1968 konnten 1976 Werkstätte und Wohnhaus in Inwil/Baar bezogen werden. 1986 folgte eine Zweigfiliale Göbli, und als neuestes Projekt zieht man den Kauf eines Bauernhofes in Betracht, um damit neue Arbeitsplätze zu sichern. Eine Utopie, oder schneller als man glaubt, Wirklichkeit?

Joachim Eder, Zug

Aus den Kantonen

Die Rubrik fällt aus technischen Gründen in dieser Nummer aus, wird jedoch im Februar wieder fortgesetzt. Die Redaktion